

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

- Ich begrüße Sie ganz herzlich und freue mich, Ihnen heute die Häuserreihen von Katrin Schütte vorstellen zu dürfen.
- Im vergangenen Jahr erhielt die Künstlerin den Sonderpreis des Paula Modersohn-Becker Kunstpreises, weil ihr Werk durch die Konzentration, Konsequenz und Beharrlichkeit, so die Jury, überzeugte, mit der sie sich - mittlerweile schon seit 30 Jahren - dem Thema Haus widmet.
- Von jeher haben Katrin Schütte Häuser fasziniert, sowohl in ihrer Konstruktion und Bauweise, als auch in ihrer Bedeutung als Schutzraum und Platz der Geborgenheit, der aber auch durch Krieg und Naturkatastrophen gefährdet sein kann.
- Ganz am Anfang ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema stand eine kleine Zeichnung von einem Zelt, zu der sie während eines Besuchs auf der Breminale inspiriert wurde. Seitdem ließ sie das Haus nicht mehr los...
- ..und es hat in all den Jahren viele Wandlungen erfahren, wurde vervielfältigt, in Reihen gebracht, vereinfacht, aufgelöst, verdeckt, wieder sichtbar gemacht und neu gebaut.
- Auch wenn zwischendurch der Mensch und die Landschaft Eingang in ihr Werk fanden, kehrt sie immer wieder zu den Häusern zurück, die sie in scheinbar nicht enden wollenden Varianten immer wieder in Zeichnung, Malerei und in Objekten ausdrückt.
- Hier in diesem ersten Raum stehen einander schon die unterschiedlichen Ausdrucksweisen und Techniken gegenüber.
- Ein Charakteristikum ihre Werkes ist, dass sie stets in Reihen arbeitet, ein weiteres,

dass sie das Haus auf die kindliche Urform reduziert.

- Das wird in dieser großformatigen Arbeit, die sie direkt hinter mir sehen deutlich und die sich uns mit einer großen Wucht an Farbe und Form präsentiert.
- Eine einfache Linienführung, das Verschachteln der einzelnen Häusern ineinander und miteinander wirkt wie auf ein Muster reduziert, in dem sich die Häuser fast in einer leicht tänzerischen Bewegung zu befinden scheinen.
- Gleichzeitig liegen diese Häuser auf verschiedenen Ebenen, und bilden einen Tiefenraum im Bild.
- Einzelne Linien zeigen sich in unterschiedlicher Farbigkeit, sodass man sich die Frage nach der Technik stellt, doch wie diese Häuserreihen entstanden sind, bleibt ein Geheimnis der Künstlerin.
- Dieser grafisch anmutenden Malerei steht mit dem *Geordneten Chaos*, so der Titel des Bildes, eine expressive Komposition gegenüber.
- Im Hintergrund ist ein Haus zu sehen, das Stabilität und Halt verspricht, während die weiteren Gebäude nicht mehr genau auszumachen sind, Mauern drohen zu brechen, Wände sind nicht mehr stabil, Türen stehen da ohne Raum.
- Die dynamischen Pinselstriche und Farbbewegungen sprechen von Zerstörung und Auflösung. Vielleicht fegt gerade ein Wirbelsturm durch eine Stadt, die von Licht und einer eher heiteren Stimmung geprägt war.
- Die Malerin baut das Bild aus verschiedenen Farbschichten und Linien auf, die sie so übereinander legt, dass ein Tiefenraum entsteht. Während die Häuser und Mauern weiter zurückliegen, erscheinen die wirbelnden Striche direkt an der Oberfläche.
- Für einige ihrer Arbeiten nutzt die Künstlerin alte Konstruktionszeichnungen von

Statikern, die auf Transparenzpapier gefertigt wurden. Zum einen bilden sie die Grundlagen für die Zeichnungen, aber auch für den Bau ihrer dreidimensionalen Häuser, die Sie hier in den Vitrinen sehen

- Dabei ist es Katrin Schütter wichtig, dass Zahlen und Linien sichtbar bleiben, denn mit dem Bau der kleinen Häuser will sie auch verdeutlichen, wie viel Zeichnungen und Rechnungen nötig sind, bevor man einem Haus Form und Stabilität geben kann.
- Diese kleinen Wohnräume haben aber noch eine weitere Bedeutung, wenn sie mit Titeln wie *Neubausiedlung*, *Leerstand* und *Lager* versehen sind.
- Zudem wirken sie sehr fragil, denn der gewünschten Dauerhaftigkeit und dem ersehnten Schutz steht die Leichtigkeit des Materials gegenüber.
- Das wird einmal mehr in den Häusern mit dem Titel *Lager* deutlich. Menschen um Menschen gehen um die Häuser. Es sind zu viele für die kleinen Gebäude, die durch ihre Instabilität die Kurzlebigkeit der ersehnten Schutzräume symbolisieren.
- Ich möchte mit Ihnen nun einen kleinen gedanklichen Rundgang durch die nächsten Räume machen, denn in jedem Raum hat die Künstlerin ihre Arbeit anders inszeniert und sorgt mit ihrer Vielfalt und Variation des Themas für Überraschungen.
- Im nächsten Raum treffen wir auf ein früheres, expressives Gemälde mit einer Häuserlandschaft. Hier vermischt sich das Thema der Landschaft mit den Häusern. Während Strukturen von zum Teil hochragenden Gebäuden erkennbar bleiben, erinnern die vielfältigen Grüntöne eher an eine Landschaft. Darüber ein dunkelgrauer Himmel, der bedrohlich erscheint.
- Dem gegenüber hängen zwei grafisch anmutende Arbeiten, in denen sich die Grüntöne aus dem Gemälde wiederfinden..

- Die Zeichnungen der Häuser erfolgten auf Transparentpapier. Damit greift Katrin Schütte wieder die einfache Umrissform des Hauses auf und bildet Reihen ohne den Pinsel abzusetzen.
- Auf diese Weise legt sie zwei transparente Bögen - einen mit grünen, den anderen mit graublauen Häusern - hintereinander und schafft so wiederum Tiefe und je nach Menge, auch eine Verdichtung der Häuserreihen.
- In diesen Werken wird einmal mehr die Freude der Künstlerin an dem Experiment, an den immer neuen Möglichkeiten des Themas und dessen technischer Umsetzung deutlich.
- Dabei öffnet sie über die Farb- und Formästhetik hinaus stets einen individuellen Assoziationsraum für den Betrachter.
- Gleichzeitig setzt sie Kontrapunkte in der Gesamtkomposition des Raumes, wie hier, mit einem kleinen Gemälde an einer großen Wand, dem man sich nähern muss, um es genauer zu betrachten. Auf diese Weise ist das Auge herausgefordert, genau zu schauen.
- Betreten wir jetzt den dritten Raum, so wird dieser dem Titel der Ausstellung HäuserReihen mehr als gerecht. Nahezu unendlich erscheinen die 40 gleich großen und gleich gerahmten Arbeiten die sich über die gesamten Wände ausbreiten.
- Mit diesen Arbeiten hinterfragt die Künstlerin einmal mehr die statischen Berechnungen und Kalkulationen, die für den Bau eines Hauses notwendig sind, indem sie wiederum alte Pläne eines Statikers auf Transparentpapier nutzt.
- Zwischen drei und vier Transparentbögen legt sie hintereinander, auf denen unterschiedliche Häuserreihen erscheinen.
- Jedes Blatt ist anders, manchmal greift die Künstlerin gegebene Strukturen auf,

führt Linien fort, wechselt zwischen zeichnerischem und malerischem Strich, wobei sie sich auf Schwarz- und Rottöne konzentriert.

- Allen Arbeiten gleich ist, dass sich die filigrane, zarte Häuserreihen immer vorn auf dem ersten Blatt befindet...
- ...während diejenigen, die mit einem Pinsel in kräftigem Rot oder Schwarz gemalt wurden, meist an letzte Stelle liegen. Damit verändern sich auch die Farben, sie wirken schwächer und suggerieren so eine größere Entfernung.
- Auf diese Weise schafft die Künstlerin immer wieder neue Häuserreihen und mit diesen Reihen auch Räume, in denen sich wie in diesem Zyklus auch Menschen bewegen und aufhalten.
- Kein Blatt gleicht dem anderen. Man entdeckt immer Neues, und immer wieder andere Varianten des Themas.
- Reißen wir uns los, von unserer Entdeckungsreise durch die nahezu unendliche Vielfalt dieser Arbeiten, und betreten wir den nächsten Raum, in dem wir auf Fotos von Gebäuden treffen, die dem Verfall ausgesetzt scheinen.
- Doch um sie herum erheben sich wiederum die Häuserreihen von Katrin Schütte, die von Neubau oder auch Stabilisierung künden.
- Ein ähnliches Szenario entwickelt die Künstlerin rein malerisch, indem sie brüchige, nahezu bedrohlich wirkende Häuserreihen mit Acrylfarben auf das Papier bringt, um im Hintergrund mit feinen Strichen Neues entstehen zu lassen.
- Destruktion und Konstruktion gleichermaßen
- Instabil erscheinen die Welten auch auf den gegenüber liegenden Farbkompositionen:
- Dynamische Farbbewegungen und Striche scheinen aus der Tiefe an die

Oberfläche zu drängen und dort ihre Energie zu entfalten.

- Alles gerät ins Wanken, es gibt keine Stabilität mehr. Feuer und Sturm, so vermutet man, führen dazu, dass der Schutz von Häusern und Gebäuden nicht mehr gewährleistet wird. Es bleiben nur noch Fragmente sichtbar.
- Farb- und formgewaltige Kompositionen bilden hier den Kontrast zu den zarten Zeichnungen im vorherigen Kabinett.
- Zum Schluss betreten wir den kleinen Raum, für den Katrin Schütte erstmals ein Häuserfries geschaffen hat.
- Man glaubt zunächst an einer Silhouette einer Stadt vorbei zu gehen. Kirchtürme und Häuserdächer ragen heraus.
- Erst auf den zweiten Blick stellt man fest, dass einige Häuser aufrecht stehen und andere liegen.
- Die Künstlerin hat die Linien so geschickt miteinander verwoben, dass der Eindruck der Stadt sowohl in der Horizontalen als auch in der Vertikalen funktioniert.
- Damit sind wir nach unserem kleinen gedanklichen Rundgang wieder an diesem Ausgangspunkt angekommen, an dem ich noch einmal die Worte der Jury aufgreifen möchte.
- *Das Werk von Katrin Schütte überzeugt durch Konzentration, Konsequenz und Beharrlichkeit,*
- ... was die Künstlerin mit dieser Ausstellung einmal mehr beweist
- Jetzt meine Damen und Herren laden wir Sie ein, durch die Häuserreihen zu schlendern. Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude und inspirierende Momente und der Ausstellung viel Erfolg

